

#### 4. Homiletik

---

Christian Möller: *Die homiletische Hintertreppe. Zwölf biographisch-theologische Begegnungen*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007, 205 S., € 24,90

---

Dies ist ein Buch mit einem ungewohnt persönlichen Einblick in homiletische Zugänge und Perspektiven, um gewohnte persönliche homiletische Einsichten und Festlegungen zu hinterfragen. Christian Möller, Professor em. für Praktische Theologie an der Universität Heidelberg, eröffnet Einblicke in seinen persönlichen Zugang zu verschiedenen homiletischen Ansätzen. Über den ungewohnten Weg der biographisch-theologisch reflektierten Begegnung versucht Möller seine Leser mit in seine Entdeckungen zum Wesen der Predigt hineinzunehmen: Predigt sei immer persönliche Mitteilung an die hörende Gemeinde und nicht zuletzt Teil der Seelsorge. Dabei atmet die Predigt immer auch „etwas von der Fremde und vom Geheimnis des Evangeliums“ (81).

Durch die philosophische Hintertreppe von Wilhelm Weischedel angeregt, will Möller über die homiletische Hintertreppe dem Leser neue homiletische Räume erschließen, die bei dem Eintritt über die klassische Vordertreppe verschlossen bleiben. So wählt er den Weg über eine erzählende Homiletik, um den Leser zu persönlichen Begegnungen einzuladen und mitzunehmen. Möller umrahmt seine homiletischen Skizzen mit seiner überarbeiteten Heidelberger Antrittsvorlesung über Gerhard von Rad („Homiletik als Stimmbildung“ [1988]) als Einstieg und seiner Abschiedsvorlesung über Sören Kierkegaard („Der Einzelne, das Publikum und die Gemeinde“ [2005]) als Ausstieg. Innerhalb dieses Rahmens führt Möller über seinen eigenen biographischen Zugang den Leser in die persönliche homiletisch-theologische Begegnung mit Martin Luther („Die ‚Mundlichkeit‘ des Evangeliums“), Klaus Peter Hertzsch („Die Klangfarbe des Evangeliums“), Paul Gerhardt („Liedpredigt und Himmelsleiter“), Hans Joachim Iwand („Predigt als Zeitansage“), Ernst Fuchs („Das Sprachereignis des Evangeliums“), Karl Barth („Den Gefangenen Befreiung“), Dietrich Bonhoeffer („Um Christi willen das Alte Testament predigen“), Rudolf Bohren („Der Hörer als zweiter Prediger“), Tsunaki Kato („Wurzeln seelsorglicher Predigt“) und Herbert Krimm („Liturgie und Diakonie als Herzschlag und Handschlag der Kirche“). Mit diesen 12 biographisch-theologischen Schilderungen verabschiedet sich der Autor zum einen von seiner Tätigkeit als Schriftleiter der Göttinger Predigtmeditationen (GPM) und setzt zum anderen homiletische Akzente, die weiterwirken.

So vielfältig die verschiedenen homiletischen Ansätze sind, so vielstimmig ist dieser homiletische Chor. Einige für ihn zentrale homiletische Einsichten bündelt Möller gelegentlich in thesenartigen Zusammenstellungen (zur christlichen Predigt des AT [142–144], zur seelsorglichen Predigt [172f], zur Zusammengehörigkeit von Liturgie und Diakonie [186f]). Hierin liegt nun die Stärke und

Schwäche dieses Buches. Die Art und Weise des Zugangs eröffnet neue Perspektiven und bietet eine Vielfalt von homiletischen Anregungen, aber gerade die enorme Vielstimmigkeit erschwert das Schöpfen dieses Reichtums. Von daher sollte man sich dieses Buch nur in kleinen Dosen zu Gemüte führen, um das Gelesene auch verdauen und verarbeiten zu können. Unabhängig davon, ob man sich den homiletischen Einsichten von Möller immer anschließen kann (fragwürdig erscheint z. B. folgender unnötig konstruierter Kontrast: „Predigt hat mehr als den biblischen Text zu predigen. Sie hat Christus zu predigen, natürlich auf der Grundlage und im Zusammenhang mit einem biblischen Text. Dieses Mehr hat es mit dem Unterschied von *scriptura sacra* und *viva vox* zu tun: Christus ist soviel mehr als der biblische Text, wie die *viva vox evangelii* mehr ist als die Heilige Schrift“ [24]), kann man sich von seiner Art zu schreiben in vielfältiger Art und Weise anregen lassen. Aber genau das wird es auch sein, was Möller mit diesem innovativen Versuch zu erreichen versucht: „Schreibe und Rede müssen in die ‚Höre‘ kommen, damit Gemeinde entsteht, die aus der Zusammengehörigkeit des Glaubens erwächst“ (156). Trotzdem sollte der Grundsatz nicht außer Acht gelassen werden, dass der Verstand zwar die Abwechslung liebt, aber das Herz die Wiederholung und Konzentration benötigt. Dies gilt nicht nur für die Verkündigung des Evangeliums (2 Petr 1,12+15).

Thomas Richter

## 5. Seelsorgelehre

---

Wilfried Engemann (Hg.): *Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2007, 531 S., € 48,-

---

Nachdem in den letzten Jahren mehrere Lehrbücher zur Poimenik erschienen sind (K. Winkler, 1997/2000; J. Ziemer, 2000/2004; D. Nauer, 2007), will das vorliegende Handbuch über einführende Grundinformationen hinaus eine „repräsentative Darstellung der verschiedenen Kontexte, Reflexionsperspektiven, Profile und Ressourcen der Seelsorge“ bieten (13). Als „Handbuch“ versteht es sich gewissermaßen als Nachfolgewerk des 1983 noch in der DDR erschienenen „Handbuch der Seelsorge“ (hg. von J. Henkys u. a.). Als Repräsentation gegenwärtiger Seelsorgetheorien, Konzepte und ihrer Kontexte ist das Werk von Anfang an darauf angelegt, ein uneinheitliches Spektrum abzubilden und zum Teil Konzeptionen breiten Raum einzuräumen, die sich vielleicht schon in wenigen Jahren als defizitär erweisen werden. Andererseits dokumentiert das Buch so – zum Guten wie zum Bösen – den Stand der Forschung und eignet sich von daher gut als Nachschlagewerk. Eines allerdings darf der Leser nicht erwarten, dass er durch die Lektüre des umfangreichen Handbuchs am Ende für die Praxis gelernt